

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

202 (1.9.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkammer 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Seite, oder deren Raum 20 S. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zubor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

An Deutschlands Proletarier.

Von Karl Rösel.

Euch Männern der schweren Arbeit gebührt der erste Dank! Gott gab euch nichts als ein mutiges Herz und kraftvolle Arme, ein liebendes Weib und schutzlose Kinder! Und alles, alles gebt ihr hin für alle — heiliger Dankbarkeit voll für das, was das Vaterland auch dem Armen nicht verwehrt: für des Vaterlandes Geist, den ihr denken dürft, für des Vaterlandes große Erzieher, die nach Ehrfurcht und Menschenliebe lehrten, für des Vaterlandes Väter, die ihr singen dürft, für des Vaterlandes Lust, die ihr atmen dürft, und für des Vaterlandes Himmel, der über euch blaut!

Seil euch! rufen wir euch zu, und Tränen erstickt unsere Stimme. Seil euch, ihr Begnadeten, die ihr alle Kränkungen, alle Demütigungen und allen Hohn vergast, denen der Arme auf Erden nie entgeht! Seil euch! Morgenrot spielt um eure Stirne!

Ihr tragt aus Schlachtfeld hinaus den größern Sieg: Ihr konntet vergeben, ihr konntet vergessen! Und wenn es einen Gott gibt, und wenn er so ist, wie ihn des Menschen Seele ahnt, die nicht aus Furcht, die aus Dankbarkeit den Weg zu ihm fand, dann wird dieser Gott den Sieg an unsere Fahnen heften: Denn Kämpfer stehen bei uns, die sich selber besiegten, bevor sie noch gegen den Feind zogen.

*) Aus der neuesten Nummer 21 des — in diesen Kriegsjahren wieder ganz famosen — „Simplicissimus“.

Meinungsverschiedenheit.

Ein in Wien wohnender Engländer namens Broose hat an die Blätter eine Zuschrift gerichtet, in der er seine Entrüstung über die Haltung Englands gegenüber Oesterreich-Ungarn ausdrückt und erklärt, daß der größte Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen englischen Regierung verurteilt. Es ist dies nicht die erste Kundgebung dieser Art. Mehrfach haben wir in den letzten Wochen von Engländern gehört, die ihrem Mißfallen über die Politik der Londoner Regierung offen Ausdruck gaben, und wir wissen ja vor allem, daß auch noch nach Ausbruch des Krieges bis in die jüngste Zeit hinein von der englischen Arbeiterpartei in London, Manchester usw. große und stark besuchte Demonstrationsversammlungen gegen den Krieg veranstaltet worden sind.

Man hat alle diese Manifestationen in Deutschland mit Genugtuung verzeichnet, ohne dabei die Frage aufzuwerfen, was wohl mit einem Deutschen geschehen würde, der es wagte, aus einer vielleicht falschen aber ehrlichen Ueberzeugung heraus im gegenwärtigen Moment eine ebenso obfährliche Kritik an dem Verhalten des amtlichen Deutschlands zu üben. Es ist niemandem eingefallen, die Vaterlandsliebe derjenigen Engländer anzuzweifeln, die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen und mitten im Kriege ihrer Regierung unangenehme Wahrheiten zu sagen. Aber wer eine solche Kritik als etwas Selbstverständliches hinnimmt, erkennt damit gleichzeitig, auch wenn er sich im einzelnen Fall nicht klar wird, an, daß nichts falscher ist, als die Behauptung, das Wort „Recht“ oder „schlecht, es ist mein Vaterland“ sei ein jedem Engländer in Fleisch und Blut übergegangener Grundsatz des politischen Denkens.

Der Britte darf es sich herausnehmen, auch in einem Zeitpunkt, wo die Waffen sprechen, seine Meinung frei zu äußern und den Machthabern Opposition in den schärfsten Formen zu machen. Wir haben das während des Burenkrieges erfahren als beispielsweise der gegenwärtige Minister Lloyd George mit einer Rücksichtslosigkeit, die keine Grenzen kannte, in der Deffentlichkeit die Chamberlain'sche Kriegspolitik verdammt und wir erfahren das jetzt aufs neue. Diese Tatsache aber sollte uns eine Mahnung sein, nicht das ganze englische Volk für die Politik des Sir Edward Grey verantwortlich zu machen und mit der rollenden Phrase vom perfiden Albion einen für ewige Zeiten unüberbrückbaren Gegenatz zwischen der deutschen und der englischen Nation zu konstruieren. Die, die sich jenseits der Nordsee ihre eigene Meinung bewahrt haben und sie von dem in ihrem Lande geltenden Rechte der Redefreiheit Gebrauch machend, offen äußern, sind die Elemente, die uns in der Zukunft einmal helfen werden, die zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen und die unterbrochene Arbeit an dem Gebäude der Menichenkultur wieder aufzunehmen.

Der Krieg.

Englischer Völkerrechtsbruch. Neue Kämpfe im Westen. Der große Sieg über die Russen; 60000 Russen gefangen.

Schwerer Bruch des Völkerrechts durch England.

WTB. Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schiffe Idampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Hiasflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio Del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen für richtig und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht schämt, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Großes Hauptquartier, 31. Aug. Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in der Gegend von Combles durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte. Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner bei Rethel an der Aisne zurückgedrängt. Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Ueberganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überannt, mußte aber bei Vorgehen starker feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Les Ayvelle hinter dieser Armee ist gefallen. Die Armee des deutschen Kronprinzen setzte den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen noch in fortgesetztem Kampf in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg von weitester größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trozdem neue feindliche Streitkräfte über Neidenburg angriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige gewesen. Drei Armeekorps sind vernichtet. 60000 Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen.

Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen Truppen haben den Rückzug angetreten. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Ein Augenzeuge der Schlacht von Hohenstein

Schreibt der „Frankfurter Zeitung“:
Ich komme soeben von den Schlachtfeldern um Hohenstein, wo wir in dreitägigem hartem Kampf einen glänzenden Sieg über die nach Nordwesten vordringenden russischen Korps erfochten. Der Vorstoß der Russen sollte über Hohenstein, das die Russen zwei Tage besetzt hielten, nach Osterode und Deutsch-Eylau zu erfolgen. Bei Hohenstein nahm nun eine deutsche gemischte Landwehrdivision den Stoß der Russen auf, unterstützt im Süden von der rechten Nebendivision, im Norden von einem aus Allenstein vordringenden Armeekorps. Die südlich von der Landwehr stehenden Truppen griffen über Neidenburg mit stark vorgehendem rechten Flügel den Feind an, während vom Norden aus unsere Truppen über Allenstein, Wartenburg und Bischofsburg mit dem starken linken Flügel auf Passenheim den Gegner packten. Nun waren die Russen von drei Seiten umfaßt und nach erbittertem Kampfe nach dem Osten und Südosten in die Seen und Sümpfe getrieben. In Hohenstein selbst war der Kampf besonders erbittert. Die von den Russen besetzt gehaltene Stadt wurde von unserer Artillerie überaus wirkungsvoll beschossen und steht noch jetzt zum Teil in Flammen. In Hausen sah ich dort tote Russen liegen, ebenso sind die Gräben von Russenleichen voll. Die Zahl der russischen Gefangenen und der von uns eroberten Geschütze läßt sich noch nicht genau feststellen, auf allen Straßen um Hohenstein sah ich unübersehbar lange Züge von gefangenen Russen.
Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersten Hindenburg sind die fünf bis sechs russischen Korps, die vom Südosten Deutschland umklammern sollten, als zerprengt und somit vernichtet zu betrachten. Der Sieg ist um so bedeutungsvoller, als wir auch diesmal gegen eine bedeutende Uebermacht zu kämpfen hatten.

Die Stadt Lille von ihrer Besatzung verlassen.

Köln, 31. Aug. Einer Antwerpener Depesche der „Köln. Zeitung“ zufolge hat die französische Besatzung, ungefähr 50000 Mann, die Stadt Lille verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Der Präfect des Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die Polizei entwaffnet. Die Bevölkerung wird durch Aufruf zur Ruhe ermahnt und auf das Gerannahen der Deutschen vorbereitet.

Die Franzosen in Mülhausen.

WTB. Mülhausen, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Befanntmachung:

„Hiermit wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgendwelche deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden würden, so würden die Hausbesitzer, die es den französischen Militärbehörden nicht sogleich gemeldet hätten, erschossen werden. Nieder-Morschweiler, am 20. August 1914. Der kommandierende General: Gautier.“

Ein deutsches Flugzeug über Paris.

WTB. London, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Wie das „Neuerische Bureau“ aus Paris meldet, flog ein deutsches Flugzeug gestern mittag über Paris und warf eine Bombe aus, die jedoch keinen Schaden verursachte.

Englands Landungskorps.

Amsterdam, 30. Aug. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth“ erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gefandte Landungskorps 160000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie, die ausgesuchtesten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Umso größer war der Eindruck von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen.

Vor Belfort.

Köln, 30. Aug. Die „Köln. Zeitung“ berichtet: Baseler Blättermeldungen zufolge haben am Mittwoch im Sundgau neue Kämpfe stattgefunden, wobei zum ersten Male die Forts von Belfort ergriffen. Namentlich bei Dammerkirch im Südsaß, das in deutliche Hände gelangte, wurde hartnäckig gekämpft.

erein
er ab bis
aufstellen
me Sams-
hr
hr
- 8 Uhr
2941
and.
ng.
eils unserer
onal so ver-
me für den
ber ab nur
Uhr
men Beamten
t mit ihnen
gen Geschäft
2943
2943
aft u. G.
ung
arbeiten.
eines Schul-
aplatz sind
ten,
eiten (Zon-
en
können beim
Karl-Fried-
Zimmer 188,
auch Angebote
Sept. 1914
10 Uhr,
2943
29. Aug. 1914.
banamt.
es
ein-
risch
weit vorat
1914, im
geschäft
r. 33.
denfel
anten.

Deutsche Politik.

Die Keckheit.

Den überspannten Kriegsenthusiasten sind Besuche in den Lazaretten zu empfehlen, wo der Jammer der Schwerverwundeten vorherrscht. Der Münchener-Gladbacher Agitator Dr. Sonnenschein schildert in der „Kölnischen Volkszeitung“ seinen Besuch im Lützow'schen Lazarett und erzählt dabei:

„Eine Treppe höher. Lange Gänge hindurch. Hier liegen die Verwundeten, die von den Fronten kommen. Was ich hier sah, werde ich mein Leben nicht vergeffen. Menschen, an denen nicht ein Stück mehr menschlich war. Die verbundenen Arme und Hände weiß verwickelt aufgeteilt, der Kopf unten, nur ein Fleischklumpen. Von Augen kaum eine Spur mehr. Alles verjaht. . . Aufbrechender Eiler; über die Betten Gänge gespannt, damit die Fliegen im heißen August die Schmerzen nicht noch vermehren. Seit vierzehn Tagen kommen Ärzte und Pfleger kaum ins Bett. . . Man liest kaum vom Kriege in den Wäldern. Wer ihn aber einmal so aus der furchtbaren Nähe sah, steht erschüttert und wortlos vor dem unspürbar Schrecklichen, das er birgt. Und man betet, ohne die Lippen zu regen, ein Gebet für den Frieden.“

Das ist der Krieg — anders, als ihn die siegesbegehrten Jünglinge fern von den Schlachtfeldern in den Kaffeekäusern und Wirtschaften vor Augen haben. — Dr. Sonnenschein konstatiert übrigens noch zur Ehre der Belgier, daß unsere Soldaten in einzelnen belgischen Häusern die aufopferndste und liebevollste Pflege fanden.

Die Verwüstung der Provinz Ostpreußen.

Der Magistrat von Königsberg erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend von Feinden besetzt und fast überall barbarisch verunstaltet worden. Viele unserer Landsleute sind hingerichtet. Wer das nadtie Leben gerettet hat, ist zu weit an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über tausende von Familien gebracht worden. Wohlhan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden. Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unter herrliches Meer schütze sie, wie die noch unbesetzten Teile Ostpreußens mit unerschütterlicher Tapferkeit. Von unserer allen Anrufung soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen. Helft unseren Armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten! . . .

Die Leiden eines großen Teils der ostpreussischen Bevölkerung ist geradezu unbeschreiblich. Viele Leute hatten mit Pferd und Wagen sowie etwas Vieh ihre Grundstücke verlassen. Nachts für Nacht mußten sie mit Weib und Kind im Freien schlafen. Schließlich haben viele ihre Wagen, ihre Pferde, ihr Vieh, ihre letzten Habegegenstände in Stiche lassen müssen, um sich auf die Eisenbahn zu werfen, um auf diese Weise wenigstens ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Die Chausseen nach der Provinzialhauptstadt sind mit unbeschriebenen Rügen von Landfuhrwerken besetzt. Vieh und Pferde trennen herrenlos umher. Ja, totes Vieh wird an den Chausseen aufgefunden. Die Leute wissen meist nicht, wohin sie wandern; nur fort, damit sie nicht in den Bereich der Russen kommen. Dieser Gedanke allein beherrscht sie. Die Bahnhöfe sind dicht besetzt von jammernden Familien. In manchen Städten waren keine Lebensmittel mehr zu haben. Wasser, Fleisch, Getreide, Kaufleute hatten ihre Läden geschlossen. Selbst auf kleinen Bahnhöfen gab es nichts zu kaufen, sobald die Flüchtlinge Hunger und Durst litten. Die wohlhabende Bevölkerung war schon einige Tage vorher geflüchtet. Kein Arzt, keine Seemann war zu haben. Und die Zivilbehörden. Sie erklärten an verschiedenen Stellen, es liege kein Anlaß zu besonderer Beunruhigung vor. Die ärmere Bevölkerung wurde nicht mit Nahrungsmitteln versorgt, sobald sie flüchten mußte, wenn sie nicht elend umkommen wollte. Hier hätten die Behörden rechtzeitig tatkräftig eingegriffen müssen. Ebenso hätte für die Fortschaffung des Viehs gesorgt werden müssen, das jetzt zum größten Teil dem Feinde in die Hände fällt.

Kriegsjustiz.

Das Kriegsgericht in Trier verurteilte fünf belgische Franzosen wegen entsetzlicher Greuelthaten zum Tode. Die Verurteilten wurden in den Mattheier Schießständen erschossen.

Aus dem Lande.

Turlach. — Industrielle Sorgen. Unter die vom Bundesrat erlassenen Ausführungsverordnungen fallen bekanntlich auch Nähmaschinen und Nähtraber. Die Maschinenfabrik Gröner hier hat nun, wie sie in einem Schreiben an den Gemeinderat mitteilt, die Absicht, gemeinsam mit den übrigen Interessenten der Branche, beim Bundesrat um Aufhebung der genannten Ausführungsverordnungen zu werden. Die Firma erhofft durch eine solche Maßnahme einen besseren Absatz und die Möglichkeit, viele ihrer tüchtigen Arbeiter (in dem obengenannten Schreiben an den Gemeinderat ist von etwa 1000 Arbeitern die Rede) beschäftigten zu können. Ein Beweis für den innigen internationalen Zusammenhang unserer Industrie und den schweren wirtschaftlichen Schäden, die der Krieg schlägt.

— **Achtzig Verwundete** wurden am gestrigen Sonntag hierher gebracht. Die Schulpfule der Friedrichschule sind jetzt nahezu zur Hälfte mit Verwundeten besetzt.

Baden-Baden. — **Jugendlicher Selbstmörder.** Ein hier heimatischer fünfzehnjähriger Baderlehrling, der hier in der Lehre ist, verübte Selbstmord, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf schob. Der Tod trat sofort ein. Was den jungen Menschen, der kurz vorher noch lustig und guter Dinge war, zu dem Tat veranlaßte, ist unbekannt.

Offenburg. — **Einquartierung und Beamte.** Fast an jedem Tage seit der Mobilmachung wurde unsere Stadt mit Einquartierung bedeckt. Bis letzte Woche lag die Regelung der Einquartierung in den Händen der Militärverwaltung, nun hat sie die Stadtmunicipalität übernommen. Wir hoffen, daß jetzt die Fehler und Mängel, die sich bisher zeigten, nicht mehr sich bemerkbar machen. Wir geben gerne zu, daß Fehler in Drange der ungeheuren Arbeit vorzukommen können, oder doch hätte z. B. u. E. vermieden werden können, wie es des öfteren vorkam, daß Frauen, deren Mann in den Krieg mit mußten, oder Familien, in denen der Mann arbeitslos war, 1 und 2 Mann ins Quartier kamen, während im gleichen Hause besser bezahlte Beamte oder sonst gut situierte Leute keine Einquartierung erhielten. Hieran sollte bei künftigen Einquartierungen ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. Offenburg beherbergt sehr viele Beamte. Der Quartierkommission wäre zu empfehlen, diese Familien zuerst mit Einquartierung zu besetzen. Denn die Beamten erleiden keine Einquartierung an Gehalt, sie können die Lasten daher viel leichter tragen, wie der Arbeiter und keine Geldstrafe. Was für die Beamten hier gilt das im „Volksfreund“ vor einigen Tagen Gesagte. Mühte doch sogar der Verein selbständiger Kaufleute besonders die Beamten ermahnen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wo auch hier Patriotismus zeigen, das wäre weit verdienstlicher, wie nur mit dem Munde.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 1. September.

Der unausgebildete Landsturm

wird nun auch hier zur Musterung und Aushebung kommen. Ueber die Verwendung des Landsturmes bestehen noch sehr irrige Ansichten. Nach der Wehrordnung wird er durch kaiserliche Verordnung aufgerufen, um an der Verteidigung des Vaterlandes im Kriegsfall teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß der Landsturm keineswegs nur zur Besetzung desjenigen Landesteiles dient, in dem er einberufen wird. Vielmehr wird es ganz vom Verlauf der kriegerischen Ereignisse abhängen, ob und wo er Verwendung findet.

Im allgemeinen kann aber wohl angenommen werden, daß der Landsturm mit Waffe in der Hauptsache zum Schutz von Eisenbahnen, Brücken und Tunneln, im Festungsdienst und zum Transport von Gefangenen und Munition Verwendung findet.

Der Landsturm ohne Waffen wird im allgemeinen zu Arbeitsdiensten für Mobilmachungszwecke gebraucht werden. Die Ausbildungszeit des ungedienten Landsturms beträgt etwa drei bis sechs Wochen. Es wird hierbei weniger auf strammes Ererzieren, als auf Ausbildung im Schießen und im Felddienst gesehen werden. Ob der Landsturm vollständig eingekleidet wird, ist fraglich; unter Umständen dürfte die ganze Ausrüstung aus Zintowka, Feldmütze und Gewehr mit der nötigen Munition bestehen. Die Röhnung entspricht der Mannschafslöhnung in der mobilen Armee. Den zum Einjährigendienst berechtigten Landsturmmannschaften stehen keine Vergünstigungen zu.

Vom badischen Roten Kreuz.

H. A. Generalleutnant a. D. v. Boeckmann erstattete in der Sitzung vom letzten Samstag Bericht über seine Reise im Oberland; er hatte einer badischen Truppenabteilung Vieh besorgen zu bringen und konnte mitteilen, daß er die betreffende Abteilung richtig erreicht hatte, auch daß es in den Lazaretten an nichts fehle. Aus den weiteren Beobachtungen des Abgeordneten ist für das Rote Kreuz von großem Interesse, daß die Franzosen bei ihrem Rückzug nach Belfort alle deutschen Verwundeten, die in ihre Hände gefallen waren, mitschleppten, auch solche, für die der Transport lebensgefährlich war. Es ist neuerdings die Auffassung, daß die Zivilbevölkerung Mühsamens sich nicht in dem Umfang, wie man annahm, an dem Schicksal der Verwundeten beteiligen hat. Die französischen Truppen haben die Taktik, daß beim Zurückgehen eine Anzahl Scharfschützen in den Häusern verbirgt und auf den vorüberziehenden Feind schießt. Die jeder Kompagnie zugeteilten Scharfschützen haben auch den Befehl, im Geleite auf die Offiziere des Feindes zu schießen, wie die Nachrichten gemeldet und die Artillerie hauptsächlich die Dertlichkeiten mit Geschossen überschüteten, wo man Offiziere vermutet. Daher unsere großen Offiziersverluste. Die Zusammenlegung von Franzosen und Deutschen in den Lazaretten ist im Oberland allgemein und die Leute vertragen sich als gute Kameraden. Hervorzuheben ist, daß in Freiburg jetzt 3000 Verwundete liegen und daß die Führung der Listen über diese in Form eines Zettellatalogs geschieht. Auf weißen Zetteln stehen die Anwesenden; kommt ein Mann fort durch Entlassung oder in ein anderes Lazarett, so wird der Zettel besetzt und dafür ein grüner Zettel eingelegt, auf dem womöglich zu sehen ist, wohin der Mann gebracht wurde. Der Bericht wurde mit lebhaftem Danke aufgenommen.

Um unsere im Felde stehenden Truppen mit geistiger Nahrung zu versehen, nach der sie oft so dringend verlangen wie nach Essen und Trinken, hat der Bergauschuß vom Roten Kreuz auf sämtliche Zeitungen des Landes eine Anzahl Exemplare zu ermäßigtem Preise abonniert, die den einzelnen kleineren Truppenteilen (Kompagnien, Schwabronen, Batterien usw.) von der betreffenden Expedition direkt durch die Feldpost zugestellt werden. Die hiesigen Lazarette werden von den Zeitungsberlegern mit Zeitungen und Extrablättern unentgeltlich reichlich versorgt. Das entgegenkommende und selbstlose Verhalten der Zeitungsberleger wird allezeit, nicht bloß von unseren braven Truppen, mit herzlichem Dank begrüßt werden. In der Beratung wird empfohlen, daß den Truppen auch gelebte Zeitungen geschickt werden. Sie finden dankbare Abnehmer, und es tut nichts, wenn sie einen Tag älter sind, da die Feldpostsendungen doch nicht so regelmäßig eintreffen können. Die Hauptstelle des Roten Kreuzes, Stefanienstraße 74, nimmt solche Zeitungen entgegen. Lesestoff für die Lazarette (Bücher, Zeitschriften) ist ausreichend vorhanden.

Eine sehr interessante Frage wurde von dem Territorialdelegierten, dem Minister des Innern, Freiherrn v. Bodmann, zur Erörterung gestellt. Es handelt sich um die Entschädigung unentgeltliche oder bezahlte Arbeit. Aus den Zeitungen ist bekannt, daß die Anregung von dem preussischen Ministerium ausging. Es wird dahin getrebt, daß ein Teil der unentgeltlich geleisteten Arbeit durch bezahlte Arbeit ersetzt wird. Wer z. B. einem arbeitslosen Verdienst gibt und dadurch sein Dasein fristet, tut mehr, als wenn er die Arbeit selber leistet. Auch hier heißt es: alles mit Unterchied! Nicht jede freiwillige Arbeit ist leicht zu ersetzen. Das Ministerium beschäftigt z. B. Rechtsanwältinnen, und statt deren find nicht beliebige andere Hilfsarbeiter zu verwenden. Für einige Kanzleischaffner stellt das Ministerium gegen Bezahlung junge Kaufleute ein. Das ist gut, aber daß junge Damen des Roten Kreuzes Fußboden aufwischen, ist nicht nötig; hier sollte man armen Frauen Verdienst geben. Eine andere Frauennarbe ist Nähen; man könnte beim Roten Kreuz mehr bezahlte Näharbeit einführen. Hierzu bemerke die Großherzogin Luise, daß manche Frauen nicht genug nähen können, um eine vollbezahlte Arbeit zu liefern. Sie wolle aber jetzt in der Viktoriaschule eine neue Arbeitsstelle einrichten, in der Frauen im Nähen so ausgebildet werden, daß sie nachher einen vollen Lohn beanspruchen können; die Lehrerinnen sollen Damen im Ehrenamt sein.

In hiesigen Lazaretten lagen am Ende der Woche 55 Offiziere, 1826 Mann, dazu 2 französische Offiziere und 166 Mann französische Mannschaften, zusammen 1849 Verwundete. Im Laufe des Samstag kamen weitere hinzu, jedoch ein Teil der freien 476 Betten belegt wurde. Franzosen liegen nur im Garnisonslazarett und in den beiden Lazaretten in der neuen Gewerbeschule.

Nützlich sind immer noch Taschentücher für die Truppen. Die Adresse des Internationalen Komitees in Genf, das die Adressen der in französischer Gefangenschaft befindlichen verwundeten und gesunden deutschen Krieger vermittelt, ist: Comité international de la Croix rouge à Genève, Cerraterie 24.

Sieg. Dieses Mal wurden die Gerüchte, die gestern schon am frühen Abend durch die Stadt schwirrten, nämlich, daß die Russen eine große Niederlage erlitten hätten, und daß ihnen 60 000 Gefangene abgenommen worden seien, zur Wahrheit. Die durch Erfahrung klug geworden, die

solchen Gerüchten keine Beachtung mehr schenken, wurden dieses Mal aufs angenehmste enttäuscht. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die in den späten Abendstunden eingetroffene Bestätigung der Gerüchte in der Stadt. Und man muß sagen, es gab Niemand, der sich nicht herzlich über diesen Erfolg unserer Truppen gefreut hätte. Nicht allein bei der Arbeiterschaft, auch weit ins Bürgertum hinein, war bei aller Freude über die Siege gegen Frankreich doch immer ein leiser Unterton des Bedauerns herauszuhören, bei aller Freude blieb der Gedanke unfahbar, warum denn jetzt zwei Kulturnationen solch einen Vernichtungskampf gegeneinander führen müssen, ob denn das wirklich notwendig war. Aber der Freude über den Sieg gegenüber den Russen konnte man sich voll und ganz hingeben. Mit Hurra und Hochrufen wurde die Nachricht aufgenommen. Befreit atmete alles auf, denn schwer lastete die Sorge um das Schicksal der Ostprovinzen, die geräumt worden waren, auf allen. Nun ist auch der Osten gesäubert, nun sind auch dort die anstürmenden Feinde zurückgewiesen. Dank den tapferen Soldaten, die ihr Leben lassen mußten, um das Land von diesem Feinde zu befreien, Dank auch jenen, die nun weiter marschieren dürfen, um dem Zarismus weitere Niederlagen auf Niederlagen beizubringen.

Das französische Infanteriegewehr, das von einem Sachverständigen zerlegt und untersucht wurde, zeigt folgende Eigenschaften: Das eigentliche Gewehr hat einen Durchmesser von 8,15 Millimeter und eine Länge von 89 Millimeter. Das Gewehr, das zu einer schlanken Spitze ausläuft, ist am hinteren Ende, also am Patronenfuß, 7 Millimeter dick. Es ist aus gepreßtem Messing hergestellt und leicht verkupfert, während das deutsche Infanteriegewehr bekanntlich aus Stahl besteht. Das Gewehr wiegt 12,8 Gramm, die Kulverladung, die sich aus vielen kleinen, grauglänzenden Scheidchen zusammensetzt, 2,5 Gramm, die Patronenhülse 11,7 Gramm, die ganze Patrone also 27 Gramm.

Die Freie Turnerschaft nimmt in dieser Woche wieder in beschränktem Maße den Turnbetrieb auf und zwar wird (wegen anderweiter Inanspruchnahme der Turnhallen) jeden Mittwoch abend in der Gewerkschaftszentrale eine Turnstunde stattfinden, wozu sich die anwesenden jugendlichen und älteren Mitglieder zahlreich einfinden wollen. In diesen Turnstunden werden jeweils auch Nachrichten von den im Felde stehenden Turngenossen, Mitteilungen von der Bundesverwaltung usw. bekannt gegeben. — Für Turnertinnen wird jeden Dienstag abend im gleichen Lokale eine Übungsstunde abgehalten.

Letzte Meldungen zu den Kriegswirren.

Die Kämpfe der Oesterreicher mit den Russen.

W. B. Berlin. Der „Wossischen Zeitung“ zufolge meldet der Kriegsberichterstatler der „Sonn- und Montagszeitung“ in Wien, daß der österreichische linke Flügel gegen Chulm vordringt.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ von gestern, dauert die Schlacht von Lemberg weiter an. Das Eintreffen einer neuen österreichisch-ungarischen Truppe gegen Tomaszow schießt die ungeheure Schlachtfrent. Alle verfügbaren Kräfte seien auf beiden Seiten konzentriert. Das russische Zentrum in der Schlacht zwischen Weichsel und Dnjepr werde vom General Bennenkampf befehligt. Dieser zeichnete sich mehrfach im russisch-japanischen Kriege aus und gilt für einen der tüchtigsten und befähigsten Führer der Russen.

Die Engländer über ihre Niederlage.

W. B. Frankfurt a. M., 31. Aug. Die Frankfurter Zeitung“ meldet aus London vom 30. August: Die „Times“ sagen: Die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai sei dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zuzuschreiben. Die „Times“ zitieren den Ausdruck eines englischen Mitkämpfers: Die Deutschen kamen über uns wie eine Sturmflut, der nichts stand hielt.

Des Kaisers Dank an die Armee im Osten.

W. B. Berlin, 31. Aug. Der Kaiser hat dem siegreichen Kämpfer in Ostpreußen, General v. Sindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm das eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm geschickt: Großes Hauptquartier, 29. Aug. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Uebermacht hat sich die Armee für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf die Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen meine warme Kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Der „Erfolg“ der englischen Raubpolitik.

W. B. Berlin. Die geschlagenen Führer des Dreiverbandes geben, wie der „Wossischen Zeitung“ aus Stockholm berichtet wird, unter lahmten Ausreden ihre Niederlagen im Osten wie im Westen zu.

Ueber Stockholm erfährt das „Aftenblatt“ aus London: In England herrsche starke Beunruhigung wegen der Habgier Japans, die Absichten auf Deutsch-Guinea sowie den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gäbe. Englische und besonders australische Politiker fordern, daß England in der sofortigen Besitzergreifung dieser deutschen Kolonien der japanischen Raubgier zuvorkomme.

Die Berliner Presse über den Erfolg an der Ostgrenze.

Berlin, 31. Aug. Als Freundenschaft zum Samstag begrüßen das „Berliner Tageblatt“ und die „Berliner Morgenpost“ die neuesten Mitteilungen des Generalquartiermeisters aus dem Hauptquartier. Das ersagenannte Blatt schreibt: Ein Geschenk, wie es würdiger und schöner nicht gedacht werden kann, ist dem deutschen Volke zum Jahresstag der Schlacht bei Sedan beschieden worden. Nachrichten von neuen Siegen im Westen, Nachrichten, von der alle Erwartungen weit hinter sich zurücklassenden Bedeutung des Erfolges im Osten. Da die Franzosen nicht mehr lügen konnten, daß sie selbst einen Spaziergang nach Berlin machen, wollen sie diesen Rufm den Moskowitern überlassen. So rasch wie möglich, sollten diese in der deutschen Hauptstadt sein. Nun sind die Gedanken verflochten, die

Hoffnungen zertrümmert. Wir aber haben im Westen wie im Osten den Sieg an unsere Fahnen gehängt, weil wir nicht von einem Spaziergang nach Paris oder Petersburg träumten und nicht in hoffärtiger Weise unsere Feinde unterschätzten. Und so werden wir es weiter halten.

In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Mit unbegreiflichem Jubel erfüllt uns vor allem die Kunde aus dem Osten. Nun ist der Widerstand, der dieses preußische Kernland besetzte, von der unwiderstehlichen Tapferkeit unseres Heeres zurückgeschlagen und die Provinzen von aller Pein und Trauer befreit worden. Das war bei Tannenberg keine Niederlage, das war eine Vernichtung und Zertrümmerung der eingedrungenen russischen Massen.

Unter der Ueberschrift „Das Gottesgericht“ sagt die „Kölnische Zeitung“: Fast vermag es der Geist nicht zu fassen, was zu gleicher Stunde dem deutschen Volke kundgegeben wurde über Sieg auf Sieg im Westen und Osten. Es ist wie ein Gottesgericht, das über die Gegner hereinbricht, über die freventlichen Urheber dieses furchtbaren Krieges.

In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Die bange Sorge, die wir um den Osten hatten, ist von uns genommen. Ostpreußen ist, das dürfen wir nun annehmen, völlig von den russischen

Eindringlingen geräumt. Mit frohem Aufatmen laufen wir dem gemächlichen Flügelzug des deutschen Adlers, der dem russischen Doppeladler in heißem Kampfe so blutige Wunden riß. Günstig läßt sich auch der Fortgang der Reichsflucht in Polen an.

Der Gesundheitszustand unserer Armee.

Berlin, 31. Aug. Urteil des Chefs des Sanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres. Amtliche Meldung. Der Gesundheitszustand aller Teile unserer im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung für manchen Träger der Armeearkrankende Krankheiten in sich birgt. Doch waldet auch gegenüber diesem Uebel weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Bodenschubimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera und Ruhrschubgeräthe, sowie Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei einer Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen

übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von regelrechten Heeresgepflogenheiten überwachten werden durchweg gutes Heilungsergebnis. Das deutsche Verbandsärztliche, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährt sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände haben auch noch zur Zeit des ferneren Transportes der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in der Genesung und kommt wieder in die Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt worden, daß die feindlichen Einheiten und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dumm-Geschosse, das heißt Geschosse ohne vollen Mantel mit eingeschrittenen Benutzen, deren Heben im Körper grausame Verletzungen reißt. Es werden Schritte getan, um dieses, allen völkerrachlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gesamten Welt zu bringen.

Generalquartiermeister: von Stein.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Politik, Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Müller; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Dankagung.

4. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben weiter eingegangen bei: Oberbürgermeister Siegrist von: Stadtdirektor, Direktor Preis 50 M, Schuhmachermeister Wilhelm Reber 5 M, Ingenieur 10 M, Kaufmann Bernhard Berg 50 M, Kaufmann Heinrich Rothschild und Frau Caroline Rothschild je 20 M; Bürgermeister Dr. Forstmann von: Robert Wagner 25 M, Privatmann Hermann Hammer 50 M; Stadtrat Blas von: Oberlandesgerichtsrat Gut 30 M, Gustav Nagel Nachf. 10 M, A. D. 5 M; Stadtrat Frey von: Kinderarzt Dr. Blotner 10 M, Gymnasiallehrer Wilhelm Frey 240 M, Architekt Hans Großmann (2. Gabe) 20 M, Anwaltsgehilfen Verthold Linder in Hofsiedl 3 M, ihm selbst 50 M; Stadtrat Guggel von: Finanzsekretär August Matt 10 M, der F-Gesellschaft der Lieberhalle Karlsruhe 100 M, Adler-Kinder 5 M, Frau Ungenamt 5 M; Stadtrat Mayer: gesammelt von Stadtvorordneten Kirchmayer 135,50 M, von Pfarrkuratent Gemmegeiß 167 M, von Gemeindefreier Besherrmann 142,50 M, von Hauptlehrer Widert 105 M, von Hauptlehrer Weber 60,50 M, von ihm selbst 30,80 M; Stadtrat Otto Müller von: Richard Gräbener (monatlich bis zur Beendigung des Krieges) 25 M, Direktor Fetsch in Weinberg 60 M, Direktor Julius Wolff 50 M; Stadtrat Trunk von: der Gemüsehandlung Joh. Desterle 12,50 M, ihm selbst 100 M; Stadtrat Dr. Friedrich Weill von: Geh. Hofrat Dr. Passermann, Generalintendant des Gr. Hoftheaters 200 M, Oberlandesgerichtsrat Dr. Haas 100 M; Stadtvorordneten Adreiner Brandel von: Oberpostschaffner Georg Weisel 5 M, Postschaffner Wilhelm Dettleider 5 M, Familie Jakob Heidinger 3 M, Schmidt Karl Bauer 1 M, Kaufmann Wetterich 2 M, Familie Spieler 3 M, Familie Boden 3 M, ihm selbst 5 M; Stadtv. Architekten Christ von: der Gesellschaft Nebenzimmer der Restauration „Albat“ 16,10 M; Stadtv. Verbandsvorsitzendem Eichhorn von: Karl Fintelstein 50 M, ihm selbst 5 M; Stadtv. Dreher Erb von: Christian Schäuße 5 M, Christian Lehle 5 M, Theodor Kimmel 3 M, Friedrich Schäuße 5 M, Ernst Eberhardt 1 M, ihm selbst 10 M; Stadtv. Kaufmann Mees von: Bretschneider 10 M, ihm selbst 2 M; Stadtv. Subdirektor von Müller von: Rentamtsassistentin Vera Reßler 5 M, Hauptlehrerin Luise Holzschuh 5 M; Stadtv. Geschäftsführer Müder von: R. N. 5 M, E. N. 5 M; Stadtv. Gewerkschaftsbeamten Sigmund von: Karl Krieger 25 M, Rabbiner Dr. Schiffer (1. Sammlung) von: Verthold Baer 10 M, Jibor David 10 M, Fr. Emma Ettlinger 5 M, Jakob Ettlinger 10 M, Jjal Ettlinger 5 M, Nathan Heinemann 2 M, Heinrich u. Emil Kaufmann 20 M, Siegfried Kaufmann 5 M, Nathan Kahn 3 M, Fr. Vera Lewin 10 M, Hermann Oppenheimer 3 M, S. Poritzky 1 M, S. Rothschild 2 M, Sino u. Walter Stern 10 M, Philipp Süß 10 M, Jjal Thalman 2 M, Josef Weglein 3 M, ihm selbst 5 M; dem Bankhaus Strauß u. Co. (2. Ablieferung) von: Rechtsanwalt Mathes 120 M, Spielgesellschaft Café Bauer (überreicht durch Jakob Weill) 240 M, Fr. Thum 2 M, Privatmann Julius Siegel 100 M, Privatmann Klein 25 M, Privatmann Th. Frech 30 M, Kanzlerat Wfl 10 M, Architekten Jinker 50 M, Frau Vera Gutmann 50 M, dem Ersatzbataillon 109, 1. Kompanie, 86 M, Ferdinand Rarum 15 M; dem Sekretariat der Gr. techn. Hochschule: Fr. ebericiana von: Professor R. Richter 40 M, Geh. Hofrat Professor Dr. von Zwiabined-Südenhorst 100 M, Professor Dr. Steintopf 50 M, Geh. Hofrat Professor Benoit 30 M, Geh. Oberbaurat Professor Dr. Ing. Engesser (2. Rate) 20 M; dem Bankhaus Bär u. Glend von: Wolf Stein 10 M, Fris Haas 10 M; der Badischen Bank von: Wirtk. Geh. Rat, Präsident der Oberrechnungskammer Göller, Erzelenz, 50 M, Rechtsanwalt A. Kufel 50 M, Münzrat B. Jentner 10 M, Veterinärarzt F. Wohlhepp 20 M, Professor Dr. D. Raft (1. Gabe) 10 M, Landgerichtsrat F. Müller 100 M, Frau Oberpostpraktikant Heiß 20 M, Oberrevisor Th. Krummel 20 M, Frau Direktor Böhlge 20 M, Julius Volk 1 M, Rechnungsrat R. Dauh 10 M, Staatsrat Dr. Kühn 50 M, Geh. Rat Oswald Engler 100 M, Frau Wilhelm Griesbach Wwe. 20 M, Frau Inspektor E. Schell Wwe. 5 M, Profurist Heinrich Laubscher 5 M; der Reichsbank von: Steinhammer 5 M, Dr. Thormalen 10 M; dem Bankhaus Seeligmann u. Co. von: Viktor Roman 20 M; der Rheinischen Kreditbank von: Rechnungsrat Karl Kratt 20 M, R. Klopffod 20 M, Oberbaurat Cassingne 15 M, der Regelschule „Bescheidenheit“ 50 M, Ministerialdirektor Dr. Fecht 100 M, Regierungsrat R. Klein 20 M, Geh. Oberregierungsrat Dem 50 M, Josef Sautier, kurzzeit in Schweden, 150 M, Oberlandesgerichtsrat Weicher (1. Rate) 25 M, Karl Notentahl 10 M, Freifrau Julie von Seldeneck 10 M, Landgerichtsrat Baumgartner 100 M, E. Neuer 10 M, Piefel Kabis 1 M, E. C. 20 M, Frau Bender 50 M, S. Gladi 5 M, Frau Lina Luoger 20 M, Frau von Gulat-Wellenburg 100 M, J. Münzermann 30 M, Privatmann Th. Eisele 100 M, Alfred Ettlinger 50 M, Frau und Fräulein Seig 40 M, Karl Böhler i. Pa. Palm u. Wapler 50 M, Ferd. Wapler 50 M, Frau Ferd. Wapler 15 M, Frau Karl Wapler 15 M; der Stadtkasse von: Oskar Schrieber und Frau 200 M, Landgerichtsrat Dr. Engler (2. Gabe) 30 M, Gustav Hammer sen. (vorläufig) 300 M, Promotionsklasse der Professoren der techn. Hochschule 1000 M, Frau Richter 12 M, Gr. Hofkauppieler Felix Baumbach 25 M, Dr. Eitel (vorläufig) 100 M, Geh. Regierungsrat Benquerel 20 M, R. N. 5 M, dem Zweigverein Karlsruhe des Bundes deutscher Militärämter 50 M, Verwaltungsssekretär Breithaupt 5 M, Fr. Amalie Püchle 100 M, Rechtsanwalt Otto Gutmann 30 M, städt. Erheber August Reizner 20 M, Gustav Burkhardt 6 M, Magdalena R. 2 = 25 M, Ungenamt 5 M, Familie Künzel 40 M, Ungenamt 10 M, Frau Eigaß 5 M, Minister a. D. Dr. Eifenlohr, Erzelenz, 100 M, Ungenamt 5 M, S. Morlock Witwe 20 M, Major Hübsch 100 M, Reichsgerichtsrat Wieland Witwe 50 M, Jakob Sachs (Verzicht auf ein Guthaben) 450 M, einer Hausammlung im Vorort Rinkheim 287,50 M, Stadtbaurat Strieder Witwe 20 M, einer monatlichen Sammlung im Vorort Weierheim 400 M, Verwaltungsssekretär O. Bäuerle 20 M, Hermann Ped 20 M, Frau Annette Dufner

10 M, Stadtrat Dr. Binz 100 M, Emele (2. Gabe) 20 M, dem Jungliberalen Verein (1. Gabe) 100 M, Hofpostamentier Dautenschlager 10 M, Oberbaurat Roman 25 M, A. Doll 5 M, Dr. Wunderlich 100 M, Ungenamt 5 M, der Schachgesellschaft Karlsruhe 20 M, Fr. Verdmüller 5 M, Staatsrat, Ministerialdirektor Dr. Hübsch 40 M, E. D. 5 M, Phil. Müller 5 M, Professor Dr. Seyauer 10 M, Oberrevisor Durand 5 M, der Regelschule der Wittelieder der Intendantur 90 M, Familie Wäfler 5 M, Schuhmachermeister Napp 10 M, J. Weindel 5 M, Frau Rentmeister Hafner 40 M, der Kolonialwarenhandlung Bucherer 30 M, Georg Prinz 2 M, Friedrich Beder 2 M, zusammen 8199,80 M, hierzu bereits veröffentlicht 89267,56 M, sonach im ganzen 77467,36 M.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen nachstehend die vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 30. Juli 1914 genehmigten Bestimmungen über den Bezug der Anstößer zu den Kanal- und Gehwegkosten in der Gledhard-Strasse zwischen Schnepler-Strasse und Reichs-Strasse mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die erforderliche Staatsgenehmigung unter dem 25. August 1914 erteilt wurde.

Der Stadtrat: Dr. Paul Reubed.

Bekanntmachung.

Wir bringen nachstehend die vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 7. Juli 1914 genehmigten Bestimmungen über den Bezug der Anstößer zu den Kanal- und Gehwegkosten in der Straße „Am Festplatz“ mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die erforderliche Staatsgenehmigung unter dem 25. August 1914 erteilt wurde.

Der Stadtrat: Dr. Paul Reubed.

Städt. Straßenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 30. August 1914 bis auf Weiteres.

Veränderungen jederzeit vorbehalten.

Table with 6 columns: Linie, Strecke, Wagenfolgezeit in Minut, Erste Fahrt Uhr, Letzte Fahrt Uhr, Bemerkungen. It lists various tram routes and their schedules.

Nach Möglichkeit erhalten die Motorwagen Anhänger.

Zum Zwecke des Lumburgs werden von den Straßenbahnschaffnern ermäßigte Fahrpreise, gültig für Straßenbahn und Vergahm, herausgibt.

Karlsruhe, den 28. August 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Advertisement for Schweinekleinfleisch (Pork chops) by Gebr. Henkel, Hoflieferanten.

Advertisement for Dehndgras-Versteigerung (Hay auction) on Wednesday, August 3, 1914.

Advertisement for ZIRPILN (lice) treatment, claiming to be effective against lice and ticks.

Advertisement for Residenztheater (Residence Theatre) at Waldstrasse 30, featuring 'Unser Kaiser im Film'.

Advertisement for 'Feinde' (Enemies) episode from the American Civil War, 1860-1865.

Advertisement for Opal-Schmuck (Opal jewelry) featuring a detective play 'Die Angermann-Elf in Nordland'.

Advertisement for Verkauft und Kauf (Sold and bought) for various goods like furs and fabrics.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.